Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 3

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Radio und Fernsehen

Möglichst bald Gegensteuer in Richtung Hochsprache geben

Die Mundartwelle bei Radio und Fernsehen läuft auf vollen Touren. Diese Modeerscheinung kann einerseits Ausdruck der Volksnähe der Medien sein, andererseits droht von dorther aber Gefahr für die Mundarten selbst, die meist, wie dies auch in Deutschfreiburg der Fall ist, von engbegrenzten Sprachgruppen gesprochen werden. Mit diesem Thema beschäftigte sich anläßlich der Jahresversammlung der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft (DFAG) in Murten auch Alois Senti, der Präsident der Programmkommission des Regionalverbandes Bern von Radio DRS.

„Sprache ist für die Medien derart zentral", betonte Alois Senti in seinem Referat „Verwendung von Hochsprache und Mundart am Radio", „daß sie bei Sitzungen der Programmkommission sehr oft zu Diskussionen Anlaß gibt." Dabei komme auch immer wieder das Problem des Überhandnehmens der Mundart in den Sendungen zur Sprache. Die Wahl, ob in einer Sendung die Mundart oder die Hochsprache verwendet werde, führte er aus, liege weitgehend in der Hand des einzelnen Journalisten. Er müsse sich aber nachträglich rechtfertigen können, weshalb er sich für das eine oder das andere entschlossen habe . . .

Den Grund, weshalb immer häufiger die Mundart verwendet wird, konnte Alois Senti auch nicht genau nennen. Radio und Fernsehen stehen in starker Konkurrenz zu den Lokalsendern, die die Volksnähe suchen. „Ist diese Zutraulichkeit, Wärme und Nähe aber in den Medien überhaupt gewünscht?" fragte er. Oft habe man aber auch den Eindruck, daß die Medienschaffenden glaubten, in der Mundart fielen sprachliche Mängel nicht so auf. Man glaube, Mundart sei etwas Angeborenes und müsse deshalb nicht erlernt werden. Schlimm werde es, wenn ein schriftlich aufgesetzter Text in schlechter Mundart vorgetragen werde.

Gegensteuer geben

Alois Senti trat dafür ein, daß dieser Entwicklung der vergangenen Jahre möglichst bald Gegensteuer in Richtung Hochsprache gegeben werden müsse. Wir dürfen nicht warten, meinte er, bis dem Radiohörer die Dialektsendungen so vertraut sind, daß er sich daran gewöhnt. Die Lösung müsse in der Richtung gesucht werden, daß Mundart und Hochsprache einander nicht schaden, sondern ergänzen. „Beide Sprachformen sind uns gleich lieb, beide verdienen aber die gleiche Sorgfalt."

Bei der Wahl der Sprachformen selbst treten sich widersprechende Kriterien auf. So geht beispielsweise die Verwendung der Hochsprache bei politischen Sendungen von überregionaler Bedeutung oft auf Kosten der Spontaneität. Die Wahl muß „flexibel, aber überlegt" getroffen werden, meinte der Referent abschließend.

In der anschließenden Diskussion wurde vor allem noch darauf aufmerksam gemacht, daß wir Schweizer durch die vermehrte Verwendung der Mundart, nun auch in den Medien, Gefahr laufen, unseren Beitrag an die Entwicklung für das Hochdeutsche nicht leisten zu können. *ja.*

(„Freiburger Nachrichten", 17. Mai 1986)